

KOMPENDIEN DER SOZIALEN ARBEIT

Aschenbrenner-Wellmann | Geldner

Migration und Integration in der Sozialen Arbeit



Nomos

KOMPENDIEN DER SOZIALEN ARBEIT

Sie arbeiten sich in ein neues Sachgebiet ein und benötigen rasch zuverlässige und umfassende Informationen? Sie möchten die wesentlichen Fakten zu Konzepten, Fällen, Arbeitsfeldern und Anwendungsgebieten der Sozialen Arbeit wissen, Good Practice-Beispiele kennenlernen und Handlungsempfehlungen für die Praxis erhalten? In der Reihe erscheinen Werke mit direktem Praxisbezug. Die Bände richten sich an Professionals, Berufseinsteiger:innen und -umsteiger:innen sowie an Studierende, gerade auch mit Blick auf Praxissemester und Anerkennungsjahr.

Beate Aschenbrenner-Wellmann | Lea Geldner

Migration und Integration in der Sozialen Arbeit



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-6832-5 (Print)

ISBN 978-3-7489-0931-6 (ePDF)

1. Auflage 2022

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis	8
Abkürzungsverzeichnis	9
Einleitung	11
Kapitel 1: Was ist Migration?	17
1.1 Begriffsannäherung Migration	17
1.2 Wer ist Migrant*in?	29
1.2.1 Ausgewählte Migrationstypen	30
1.2.2 Überlegungen zur Funktion von Kategorisierungen	39
1.3 Soziale Arbeit und Migrationspolitik	41
1.4 Migration im Wohlfahrtsstaat Deutschland	52
Kapitel 2: Was ist Integration?	59
2.1 Begriffsannäherung Integration	59
2.2 Überlegungen zum Kulturbegriff	68
2.3 Theorien zur (Sozial-)Integration	74
2.3.1 Assimilationsorientierte Theorieansätze	74
2.3.1.1 Marginalität	75
2.3.1.2 Mehrfachintegration	75
2.3.1.3 Segmentation	76
2.3.1.4 Assimilation	76
2.3.2 Multikulturalistische und integrationsreflexive Theorieansätze	81
2.3.2.1 Der Multikulturalismus-Diskurs	81
2.3.2.2 Interkulturalität und ihre Bedeutung für die Sozialintegration	83
2.3.2.3 Transkulturalität als integrationsrelevanter Ansatz	86
2.3.3 Vom Integrations- zum Inklusionsdiskurs	88
2.4 Soziale Arbeit und Integrationspolitik	92
Kapitel 3: Grundlagen der migrationsbezogenen Sozialen Arbeit	103
3.1 Zum Auftrag der Sozialen Arbeit im Kontext von Migration und Integration	103
3.2 Rechtliche Rahmenbedingungen – Das Aufenthaltsrecht für Ausländer*innen in Deutschland im Überblick (Holger Hoffmann)	108
3.2.1 Rechtliche Grundlagen	109
3.2.2 Statistische Orientierung	112
3.2.3 Das Gemeinsame Europäische Asylsystem („GEAS“)	113
3.2.3.1 Die wichtigsten Richtlinien und Verordnungen des GEAS	113
3.2.3.2 Zur Kritik am GEAS	116
3.2.4 Das deutsche Asylverfahren seit 2016	117

3.2.5	Ausgewählte Einzelaspekte mit Bezug zu Integration und Sozialer Arbeit	123
3.2.5.1	Gewährung von Sozialleistungen	123
3.2.5.2	Integrationskurse	127
3.2.5.3	„Ausländerbeschäftigungsförderungsgesetz“ und „Gesetz über Duldung bei Ausbildung und Beschäftigung“	131
3.2.6	Fazit	133
3.3	Förderliche Haltungen und Methoden der Sozialen Arbeit	133
3.3.1	Interkulturelle und Diversitäts-Kompetenz	134
3.3.2	Interkulturelle und diversitätsorientierte Haltung	144
3.3.3	Teilhabe und Partizipation	145
3.3.4	Empowerment	153
3.3.5	Antirassismuserbeit	157
3.3.6	Anleitung zu einem integrationsreflexiven Ansatz als Praxisperspektive für die Soziale Arbeit mit Geflüchteten	162
	Kapitel 4: Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession	173
4.1	Rechtliche Rahmenbedingungen	173
4.2	Philosophische Verankerung	184
4.3	Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession – Eine kritische Diskussion	192
4.4	Handlungsmöglichkeiten durch die Berücksichtigung der Menschenrechtsperspektive	199
	Ausblick	221
	Literaturverzeichnis	227
	Stichwortverzeichnis	247
	Bereits erschienen in der Reihe KOMPENDIEN DER SOZIALEN ARBEIT	251

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kreisdiagramm Bevölkerung mit Migrationshintergrund	31
Abbildung 2: Balkendiagramm Ausländische Bevölkerung	32
Abbildung 3: Migration als Mehrebenenpolitik	44
Abbildung 4: Kulturdreieck nach Hofstede	71
Abbildung 5: Grundmodell der Assimilation	80
Abbildung 6: Interkulturalität nach Thomas	84
Abbildung 7: Von der Exklusion zur Inklusion	89
Abbildung 8: Spiralenmodell von der Assimilation zur Inklusion	91
Abbildung 9: Auftraggeber*innen der Sozialen Arbeit	104
Abbildung 10: Interkulturelle Kompetenz im Change-Prozess	138
Abbildung 11: Diversitäts-Kompetenz im Change-Prozess	140
Abbildung 12: Kreislaufmodell „Interkulturelles Lernen“	142
Abbildung 13: Kreislaufmodell „Diversitätsorientiertes Lernen“	143
Abbildung 14: Selbstempowerment	157
Abbildung 15: Zum Zusammenhang zwischen Vorurteilen und Diskriminierung.	158
Abbildung 16: Beispiel für Lebensbuchseiten	170
Abbildung 17: Kreislauf für die Fallarbeit im integrationsreflexiven Ansatz	170
Abbildung 18: Tripelmandat nach Staub-Bernasconi	195
Abbildung 19: Handlungsmöglichkeiten durch die Menschenrechtsprofession	200
Abbildung 20: Zyklus Erfahrungslernen	205
Abbildung 21: Interkulturelles und diversitätsorientiertes Lernen in der GWA	214

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Migrationstypologien	22
Tabelle 2:	Migrationspolitik der deutschen Parteien im Überblick	45
Tabelle 3:	Assimilationstheoretische Sozialintegrationsformen nach Esser	75
Tabelle 4:	Integrationspolitik der deutschen Parteien im Überblick	97
Tabelle 5:	Interkulturelle Kompetenz nach Gaitanides	135
Tabelle 6:	Interkulturelle Kompetenz nach Leiprecht	136
Tabelle 7:	Interkulturelles Lernen nach Grosch und Leenen	141
Tabelle 8:	Partizipationsstufen nach Straßburger und Rieger	148
Tabelle 9:	Rassismusdefinition nach Sutter	159
Tabelle 10:	Übung: Weiße Privilegien nach Thrien	164
Tabelle 11:	Übung zur Reflexion der Haltung nach Freise	165
Tabelle 12:	Übung zur interkulturellen Kompetenz nach Draheim	166
Tabelle 13:	Methode zur Ressourcenanalyse: Netzwerk Brett nach Wendt	168
Tabelle 14:	Methode zur Ressourcenaktivierung: Regieführer*in des eigenen Lebens nach Hölzle	169
Tabelle 15:	Methode zur Ressourcenaktivierung: Lebensbuch nach Eylarduswerk	169
Tabelle 16:	UN-Zivillpakt und UN-Sozialpakt im Überblick	175
Tabelle 17:	EMRK und ESC im Überblick	179
Tabelle 18:	EU-Grundrechtecharta	180
Tabelle 19:	Politische Ordnungssysteme im Überblick	186
Tabelle 20:	Dimensionen der Menschenrechtsverletzungen nach Gugel/Jäger	201
Tabelle 21:	Übung: Privilegientest	206
Tabelle 22:	Übung: Alltag in einer Aufnahmeeinrichtung	207
Tabelle 23:	Übung: Ein Minarett in unserer Gemeinde	209

Abkürzungsverzeichnis

AEMR	Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
BeschV	Beschäftigungsverordnung von Ausländer*innen
BVFG	Bundesvertriebenengesetz
DBSH	Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.
DIMR	Deutsches Institut für Menschenrechte
EGMR	Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte
EMRK	Europäische Menschenrechtskonvention
ESC	Europäische Sozialcharta
GEAS	Gemeinsames Europäisches Asylsystem
GFK	Genfer Flüchtlingskonvention
GRCh	Grundrechtecharta
IFSW	Internationaler Verband der Sozialarbeiter*innen
IASSW	Internationale Vereinigung der Ausbildungsstätten für Soziale Arbeit
NGOs	Nichtregierungsorganisationen

Einleitung

Fremdenfeindlich

Als Millionen Vertriebene
mit wenig Gepäck
und lastender Erinnerung
im restlichen Vaterland
zwangseinquartiert wurden,
riefen viele Heimische,
die sich durch Zuzug beengt sahen:
Geht hin, wo ihr hergekommen seid!

Aber sie blieben, und eingeübt
blieb der Ruf: Haut endlich ab!
bald galt er Fremden,
die später, noch später
von weither gereist kamen
und unverständlich sprachen;
sie blieben gleichfalls
und vermehrten sich seßhaft.

Erst als die immer schon Heimischen
sich fremd genug waren,
begannen auch sie
in all den Fremden,
die mühsam gelernt hatten,
ihr Fremdsein zu ertragen,
sich selbst zu erkennen
und mit ihnen zu leben.

Günter Grass, *Fremdenfeindlich* (in: Kossert, A., 2020: 9)

Die Bundesrepublik Deutschland hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Die Zusammensetzung der Bevölkerung ist „bunter“, vielfältiger und heterogener geworden, Globalisierungs- und Individualisierungsprozesse sind weiter vorangeschritten, der demographische Wandel verändert die Zukunftsperspektiven und vermehrt rücken weltweit auftretende Phänomene wie der Klimawandel in den Vordergrund der Betrachtung und erfordern innovative Handlungskonzepte. Migrations- und Integrationsprozesse stellen zwar zunehmend ein konstituierendes und dauerhaftes Phänomen unserer pluralen Gesellschaft und unseres Gemeinwesens dar. Trotzdem sind wir noch weit von dem von Günter Grass beschriebenen Zustand entfernt, uns in Fremden selbst zu erkennen und respektvoll und anerkennungsgeleitet mit ihnen zu leben.

Das vorliegende Buch verfolgt daher die Zielsetzung – im Hinblick auf die Sicherstellung der Professionalität der sozialen Berufe – zu einem grundlegenden Verständnis der geschilderten Veränderungsprozesse beizutragen, indem wesentliche Begriffe, Theorien und Handlungskonzepte vorgestellt, kritisch beleuchtet und mit Reflexionsfragen, die den individuellen Lernprozess begleiten, hinterlegt werden.

Zumindest bis zu Beginn der Covid-19-Pandemie im Frühjahr 2020 dominierten die Themenfelder Migration und Integration kontinuierlich die politischen und gesellschaftlichen Diskurse und spiegelten sich täglich in einschlägigen Medienberichten wider. Nach einer coronabedingten Karenzzeit fokussieren im August 2021 die aktuellen Meldungen über die gewaltsame Übernahme Afghanistans durch die Taliban und die „Fehleinschätzungen“ der westlichen Sicherheitsdienste und Politiker*innen plötzlich wieder unseren Blick in Richtung weltweite Migrationsbewegungen und betonen durch die sofort angelaufene Diskussion über „feste Aufnahmequoten für Geflüchtete“, Schutzinteressen besonders vulnerabler gesellschaftlicher Gruppen wie „Ortskräfte“, Journalist*innen und Menschenrechtsaktivist*innen die Bedeutung von gelingenden Integrationsprozessen. Denn Deutschland fürchtet sich gegenwärtig vor „unkontrollierter illegaler Migration“ und vor Sicherheitsrisiken, d. h. Terroranschlägen. Dieses Mal soll daher durch gezielte Hilfsmaßnahmen in den Nachbarländern ein „Flüchtlingsstrom“ vermieden werden. Ob diese Strategie tatsächlich gelingen kann, ist mehr als fraglich. In dieser angespannten und unübersichtlichen Situation, die große Herausforderungen für die gesellschaftlichen und politischen Akteur*innen und uns alle beinhalten und die innovative Zukunftskonzepte für die Migrationsgesellschaft erfordern werden grundlegende Überlegungen und daraus abgeleitete Strategien zur Steuerung von Migrations- und Integrationsprozessen notwendig sein. Ein breiter gesellschaftlicher Konsens und die Bereitschaft zur Gestaltung der Herausforderungen ist zwingend notwendig, damit wir auch diese Krisensituation gut schaffen.

Denn „Wir haben so vieles geschafft – wir schaffen das“, so lautet der vielzitierte Satz Angela Merkels anlässlich der Bundespressekonferenz am 31.8.2015. In der Folge dieses Statements wurde insbesondere die Integration von geflüchteten Menschen häufig als Herkulesaufgabe bezeichnet, die aus der Perspektive des Sommers 2021 noch mehr an Tempo gewinnen könnte. Kritische Stimmen bezüglich der Integrationsbereitschaft von Geflüchteten werden dabei auch in den gegenwärtigen Diskussionen im Vorfeld der Bundestagswahl im September 2021 begleitet von Plädoyers nach dem Motto „Für Wachstum braucht es Migration“, wie dies der

FDP-Politiker Christian Dürr in einem Zeitinterview vom 2.6.2021 formuliert. Auffallend ist bei den politischen Statements quer durch alle Parteien, dass häufig rein ökonomisch z. B. im Hinblick auf benötigte Fachkräfte oder zukünftige Rentenzahler*innen argumentiert wird und humanitäre, menschenrechtliche Verpflichtungen weitgehend in den Hintergrund getreten sind.

Aber „Am Umgang mit Flüchtlingen lässt sich ablesen, welche Welt wir anstreben. Tag für Tag offenbaren sie, wie es wirklich um unseren Planeten bestellt ist. Wie viel Ablehnung Flüchtlinge erfahren, lässt Rückschlüsse zu auf die tief sitzende Angst der Aufnehmenden, selbst einmal entwurzelt zu werden. ... Flüchtlinge und das, was sie erleben und erleiden, führen uns vor Augen, wie zerbrechlich unsere scheinbar so sichere Existenz ist. Sie verschieben die Sicht auf die Welt, weil sich mit jeder Fluchtgeschichte und jedem einzelnen Flüchtling die Frage stellt, wie fest wir wurzeln“ (Kossert 2020: Klappentext). Nicht vergessen werden darf dabei, dass jede und jeder Einzelne von uns morgen ein Geflüchteter sein kann und dass wir uns von daher persönlich und professionell mit der Frage auseinandersetzen müssen, was es für einen Menschen bedeutet, wenn er oder sie die Heimat verlässt unter Bedingungen von Gewalt und Zwang fliehen und dann eine völlig neue Existenz im Exil aufbauen muss. „Wie lange währt nach dem Ankommen der transitorische Zustand im Exil, und ist er überhaupt zu überwinden? Heimatverlust ist für jeden Betroffenen eine fundamentale Zäsur, die das Leben in ein Davor und ein Danach teilt.“ (ebd. 22)

In dieser aktuellen Gemengelage und mit der Intention zur Reflexion und Positionierung bei grundsätzlichen Fragestellungen im Kontext von Migration und Integration anzuregen ist die Entstehung und kapitelweise Umsetzung dieses einführenden Lehrwerks angesiedelt, das Studierenden der sozialen Berufe und der Sozialwissenschaften, Praktiker*innen aus dem sozialen Bereich ebenso wie weiteren Interessierten eine kritische Einführung und einen praxisorientierten Überblick zum Stand der Theoriediskurse und zu zentralen Herausforderungen unserer Profession im Kontext von Migration und Diversität bieten möchte. Dabei ist zu betonen, dass sich unsere Welt bereits seit Jahren in tiefgreifenden Veränderungsprozessen befindet, die häufig unter dem Stichwort „Globalisierung“ beschrieben werden. Migration im Sinne von Mobilität und Bewegung über politische und kulturelle Grenzen hinaus beschreibt die Lebenserfahrung von Millionen von Menschen. Sie werden gemeinhin mit den Kategorien „Arbeitsmigrant*innen“, „Geflüchtete“, „Internationale Studierende“ oder Tourist*innen etc. subsumiert, und schon diese kleine Auswahl von möglichen Migrationsmotiven zeigt, wie unterschiedlich die Lebenslage der Betroffenen und ihre persönlichen Chancen und Grenzen zum Thema Integration sein werden. Denn obwohl Integration von einem Teil der Bevölkerung und auch der Fachleute immer noch eher als Bringschuld der Zuwanderer*innen betrachtet wird, während andere dem Einwanderungsland Deutschland und seinen Institutionen sowie der Mehrheitsbevölkerung die Verantwortung für gelingende Integrationsprozesse zuschreiben wollen, hat sich inzwischen die bundesrepublikanische Gesellschaft tiefgreifend in Richtung Diversität und Heterogenität gewandelt.

Strategisch gesehen werden in dieser Publikation politische und Alltagsdiskurse über Migration und Integration aufgegriffen und konsequent im Sinne einer

Theorie-Praxisverknüpfung mit aktuellen Fachdiskussionen und Anforderungen an die Praxis verbunden. Das Kapitel 1 widmet sich dabei dem Migrationsbegriff und klärt im Hinblick auf ausgewählte Migrationstypen die Frage: „Wer ist Migrant*in?“ Im Sinne einer kritischen Reflexion wird dabei auf die Funktionalität bzw. Dysfunktionalität von Kategorisierungen eingegangen. Im weiteren Verlauf des Kapitels werden wesentliche Aspekte der Migrationspolitik und Überlegungen zu Chancen und Grenzen von Migration im Wohlfahrtsstaat Deutschland angestellt. Nach einer Auseinandersetzung mit dem Migrationsbegriff erfolgt in einem zweiten Schritt die Annäherung an den Terminus Integration, wobei ausführlich auf den Mainstreamdiskurs zu assimilationsorientierten Ansätzen eingegangen wird, aber auch im Sinne einer längst notwendigen Neuausrichtung des Integrationsverständnisses alternativ multikulturalistische und integrationsreflexive Theorieansätze erläutert und diskutiert werden. Soziale Arbeit muss sich auch im Themenfeld „Integration als politische Arbeit“ verstehen; von daher wird dieses Kapitel mit Ausführungen zur Bedeutung der Integrationspolitik abgeschlossen. Das dritte Kapitel fokussiert die unterschiedlichen Facetten der Grundlagen der migrationsbezogenen Sozialen Arbeit. Nachdem zunächst der Auftrag der Sozialen Arbeit im Kontext von Migration und Integration zu klären ist, widmet sich der Teil 3.2 mit dem Untertitel „Das Aufenthaltsrecht für Ausländer*innen im Überblick“ den rechtlichen Rahmenbedingungen. Für diesen Schwerpunkt konnte der Kollege Holger Hoffmann, emeritierter Professor für Staats- und Verwaltungsrecht sowie Migrationsrecht der FH Bielefeld als Gastautor gewonnen werden. Nach einer Auseinandersetzung mit den juristischen Rahmenbedingungen geht das nachfolgende Teilkapitel auf förderliche Kompetenzen, Haltungen und Methoden ein, die mit den Stichworten „Diversitätskompetenz“, „Partizipation“ und „Antirassismuserbeit“ umschrieben werden können. Besonders wichtig ist dabei im Grundlagenkapitel auch ausreichend Raum für Umsetzungsbeispiele und Praxisperspektiven zu eröffnen. Das abschließende Kapitel 4 wurde den Bedingungen, Diskursen und den praktischen Handlungsperspektiven gewidmet, die sich für die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession ergeben. Ein Ausblick mit thesenartig skizzierten Zukunftsthemenfeldern rundet dieses Einführungswerk ab.

Bei den anstehenden Zukunftsaufgaben zur Gestaltung unserer pluralen Gesellschaft sollten wir uns immer wieder die Fragen stellen: „Was macht einen Menschen aus?“ Und: „Wie möchten wir in unserer Welt zusammenleben?“ Eine Antwort darauf findet sich bereits bei Albert Einstein in seiner am 3.10.1933 gehaltenen Rede in der Royal Albert Hall:

„Wenn wir den Mächten widerstehen wollen, die zu einer Unterdrückung der geistigen und persönlichen Freiheit drängen, müssen wir uns klar vor Augen halten, was auf dem Spiel steht, was wir jener Freiheit verdanken, die unsere Vorfahren unter schweren Kämpfen errungen haben. ... Es gäbe keine geräumigen Häuser für die Masse des Volkes, einen Schutz gegen Epidemien, keine billigen Bücher, keine Bildung und keine Segnungen der Kunst für alle. ... Denn nur der freie Mensch schafft jene Erfindungen

und geistigen Werte, die uns modernen Menschen das Leben lebenswert erscheinen lassen.“ (Zitiert nach Brechtken, M., 2020: 14)

Beate Aschenbrenner-Wellmann, Lea Geldner, Gerhard Schnieders, September 2021

Kapitel 1: Was ist Migration?

Zusammenfassung

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Phänomen *Migration*. Zunächst wird dargestellt, was hierunter zu verstehen ist und welche Personengruppen als Migrant*innen bezeichnet werden. Migration befindet sich immer auch in einem (Spannungs-) Verhältnis zur Politik. Daher werden anschließend diese Interdependenzen thematisiert und *Migration* in Beziehung zum deutschen Wohlfahrtsstaat gesetzt.

Ziel ist es, einen Einblick in das breite Themenfeld *Migration* zu ermöglichen und das hierfür erforderliche Basiswissen zu vermitteln.

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden die Begriffe *Migration* und *Integration* häufig synonym verwendet. Dies ist nachvollziehbar, da beide Begriffe oft argumentativ kombiniert werden. Hoesch beschreibt diese Abhängigkeit in Anlehnung an Bade mit Hilfe der Metapher *Zwei Seiten einer Medaille*. In diesem Bild kommt zum Ausdruck, „dass es sich um zwei zwar voneinander verschiedene Prozesse mit je eigenen Erscheinungsformen handelt, diese allerdings untrennbar miteinander verbunden sind“ (Hoesch 2018: 13). Dennoch soll in dieser Einführung das jeweilige terminologische Verständnis grundlegend dargestellt und diskutiert werden, weshalb auf beide Begriffe gesondert eingegangen wird. Die Forschung zu Migration befasst sich mit der längerfristigen oder dauerhaften Zu- und Abwanderung von Menschen über Ländergrenzen hinweg. Dabei werden Ausmaß, Motive sowie Gründe der Wanderung und die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen in den jeweiligen Ländern in den Blick genommen. Hierbei werden verschiedene Formen der Migration unterschieden, wie z. B. Flucht, Familienzusammenführung oder Arbeitsmigration. Die *Integrationsforschung* hingegen hat mit den Entwicklungen nach erfolgter Migration zu tun. So stehen Fragen der Einbindung von Zuwander*innen, das gesellschaftliche Zusammenleben oder förderliche und hemmenden Bedingungen des Aufnahmelandes im Mittelpunkt (vgl. Sauer/Brinkmann 2016: 3f.).

Im folgenden Kapitel wird zunächst vertiefend auf *Migration* und deren Verbindung zur Sozialen Arbeit und Politik eingegangen.

1.1 Begriffsannäherung Migration

Den Terminus *Migration* einheitlich zu verstehen ist kaum möglich, da er je nach beteiligter Disziplin und vertretenem Forschungsansatz in unterschiedlicher Weise definiert wird. Der Begriff *Migration* stammt aus dem lateinischen „migrare“ und bedeutet so viel wie „wandern“ oder „sich bewegen“. Daher wird unter Migration zunächst die Wanderung oder auch die Abwanderung von Menschen in ein anderes Land, eine andere Gegend oder einen anderen Ort verstanden. Hierbei handelt es sich um eine Wanderung im räumlichen und sozialen Sinn, denn Migrant*innen müssen sich mit „wirtschaftlichen Gegebenheiten und Ordnungen, kulturellen Mustern sowie gesellschaftlichen Normen und Strukturen auseinandersetzen, die sich zum Teil erheblich von denen des Herkunftsortes unterschei-

den“ (Oltmer 2017: 20). Entsprechend definiert Treibel (1990/2011: 21) Migration als den „auf Dauer angelegte[n] bzw. dauerhaft werdende[n] Wechsel in eine andere Gesellschaft bzw. in eine andere Region von einzelnen und mehreren Menschen. So verstandene Migration setzt erwerbs-, familienbedingte, politisch oder biographisch bedingte Wandermotive und einen relativ dauerhaften Aufenthalt in der neuen Region oder Gesellschaft voraus“. Kurz gesagt geht es also um die Verlagerung des Lebensmittelpunkts. Dabei muss jedoch ein beträchtlicher Abstand zwischen den beiden Orten bestehen und der neue Lebensmittelpunkt für eine längere Zeit eingenommen werden (vgl. Treibel 2016: 23). Verändern Menschen ihren Lebensmittelpunkt innerhalb der nationalstaatlichen Grenzen, wird von *Binnenmigration* gesprochen (vgl. Longino, Jr. 1992: 974; Neundörfer 1961: 497, zitiert nach Han 2016: 7). Wird dieser über Grenzen hinweg verlegt, handelt es sich um *internationale Migration* (vgl. Kruse 1961: 503; Heer 1992: 984, zitiert nach Han 2016: 8). Diese wird wiederum in *Immigration*, die Einwanderung, und *Emigration*, die Auswanderung unterschieden (vgl. Han 2016: 8). Um eine *Remigration* handelt es sich hingegen, wenn Personen nur für eine gewisse Zeit im Ausland bleiben und anschließend in ihr Herkunftsland zurückkehren (vgl. Pries 2001: 5f., zitiert nach Düsener 2010: 26). Um den Migrationsbegriff zu konkretisieren und zu differenzieren, wurden verschiedene Typologien, bestehend aus vier Punkten, entwickelt (vgl. Treibel 1990/2011: 20):

■ Räumliche Aspekte

- Binnenwanderung oder interne Wanderungen wie beispielsweise die Wanderung von ländlichen Regionen in die Städte.
- Internationale oder externe Wanderungen wie kontinentale oder interkontinentale Wanderungen.

■ Zeitliche Aspekte

- Begrenzte oder temporäre Wanderungen wie z. B. im Bereich der Saisonarbeiter*innen.
- Dauerhafte oder permanente Wanderungen wie Niederlassungen.

■ Wanderungsursachen

- Freiwillige Wanderung wie Arbeitsmigration.
- Erzwungene Wanderung wie Flucht oder Vertreibung.

■ Umfang der Migration

- Einzel- bzw. Individualwanderung.
- Gruppen- bzw. Kollektivwanderung.
- Massenwanderung.

Somit werden räumliche Bewegungen von Personen, die nicht mit einem dauerhaften Wechsel des Wohnortes verbunden sind, nicht dem Phänomen der Migration zugerechnet (vgl. Herberle 1955: 2, zitiert nach Han 2016: 6). Allerdings umfasst Migration nicht selten Zwischenziele, um Mittel für die Weiterreise zu erwerben. Zudem gibt es immer wieder zirkuläre Bewegungen oder auch Rückwanderungen, weshalb Migration stets ergebnisoffen bleibt. Auch, da die geplanten Wanderungsintentionen nicht immer dem erwünschten Verlauf entsprechen: Der neue

Ort hält den Hoffnungen nicht stand, Chancen können nicht genutzt werden oder Routen werden geschlossen (vgl. Oltmer 2017: 20).

Migration ist keine Besonderheit der Moderne, auch wenn dies häufig angenommen wird. Bereits in der Vergangenheit blieben Menschen selten dort wo sie geboren wurden. Sie sind stetig auf der Suche nach neuen und besseren Lebensbedingungen und -optionen (vgl. Han 2016: 17). Migrationsbewegungen gibt es daher seit Beginn der Geschichte. Von globaler Migration hingegen wird erst ab dem 15. Jahrhundert gesprochen, und Europa wird erst seit dem 19. Jahrhundert als Zuwanderungskontinent bezeichnet (vgl. Oltmer 2016; Amenda 2009, zitiert nach Oltmer 2018, 2.5.2020). Das 20. Jahrhundert gilt indessen aufgrund der beiden Weltkriege als das ‚Jahrhundert der Flüchtlinge‘. Das Ausmaß der Migration in der Postmoderne ist jedoch atemberaubend: „Pro Minute müssen 24 Menschen ihr Heim verlassen. Die Summe dieser weltweiten Wanderungsbewegungen ist genauso dramatisch. Mit 65,3 Millionen übersteigt die Zahl der Vertriebenen die der Einwohner Kanadas, Argentiniens, Australiens oder Kenias. Würden all diese Menschen eine Nation bilden, dann wäre sie nach der Bevölkerungszahl ungefähr auf Platz 21 weltweit.“ (Bhabha 2019: 7) Diese Tendenzen stehen vor allem mit der Globalisierung in Verbindung. Durch die zunehmende Vernetzung auf unterschiedlichen Ebenen, von wirtschaftlicher Zusammenarbeit über neue Kommunikationsmöglichkeiten bis zu persönlichen Kontakten, rückt die Welt immer weiter zusammen. Produktionen werden in Billiglohnländer angesiedelt und Geschäftspartner*innen verteilen sich auf der ganzen Welt. Damit steigt die Arbeitsmigration stetig an. Die zwei Determinanten der Arbeitsmigration sind daher die Arbeitsmarktpolitik und die strukturellen Bedingungen der Wirtschaft. Denn ist ein Mehrbedarf an Arbeitskräften vorhanden, den der heimische Arbeitsmarkt nicht befrieden kann, führt dies zu erhöhten Nachfragen an ausländischen Arbeitskräften (vgl. Han 2000: 64). Menschen erhoffen sich durch diese Migration bessere Arbeitsmarkt-, Lebens- und Bildungschancen (vgl. Tilly 1978: 72, zitiert nach Oltmer 2017: 22) und verfügen meist schon über wirtschaftliches und gesellschaftliches Potenzial (vgl. Oltmer 2017: 22). Der Großteil der Arbeitsmigrant*innen in Deutschland kommt aus Europa und der EU, innerhalb der Freizügigkeit herrscht. Allerdings verlassen viele Jobsuchende die Bundesrepublik nach kurzer Zeit wieder, da sie hier oft nur Arbeit unter ihrem Qualifikationsniveau finden (vgl. Bade 2017: 25). Neben der Arbeitsmigration zählen Kriege, Naturkatastrophen, religiöse oder politische Verfolgungen sowie wirtschaftliche Notlagen zu den wichtigsten Migrationsursachen. Freise (2017: 45f.) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Auflistungen von Migrationsgründen meist nur wirtschaftliche Ursachen benennen. So fliehen Menschen aus Afrika häufig aus ökonomischen Motiven, die aber nicht Erstursache, sondern Folgen einer postkolonialen Handelspolitik des Globalen Nordens sind. Damit verursachen Europa und Deutschland Fluchtursachen mit. Eine Tatsache, die selten thematisiert wird. Allerdings ist es wichtig diese Ursachenzusammenhänge aufzuzeigen, um gegen Vorurteile innerhalb der Gesellschaft vorgehen zu können, da Migrant*innen häufig mit Blick auf ihre Fluchtursachen bewertet und in „gute“ und „schlechte“ Migrant*innen unterschieden werden (vgl. ebd.: 46f.). Dieses diskriminierende Vorgehen konnte auch in den letzten Jahren in Deutschland beobachtet werden:

Kriegsflüchtlinge aus Syrien werden als „gute“ Flüchtlinge bezeichnet, da sie aus berechtigten Gründen flohen. Menschen aus Afrika oder dem Kosovo hingegen werden als „schlechte“ Migrant*innen bewertet, da sie angeblich nur wegen des Geldes kamen und dem „Sozialstaat auf der Tasche liegen“. Folgerichtig wird an dieser Stelle eine bessere Aufklärung über Fluchtursachen und deren Zusammenhang mit der deutschen und europäischen Politik und dem Wohlstand dieses Kontinents als notwendig erachtet. Denn Migrationsbewegungen werden „durch eine Vielzahl zusammenhängender Ursachen und Zwänge kultureller, politischer, wirtschaftlicher, religiöser, demographischer, ökologischer, ethnischer und sozialer Art ausgelöst“ (Han 2016: 7). Daher ist es nicht einfach, die Gründe für Migrationsbewegungen analytisch und systematisch zu erfassen. Auf der Metaebene kann hierbei zunächst zwischen zwei Migrationstypologien unterschieden werden: Der *freiwilligen Migration* (u. a. Arbeitsmigration) und der *erzwungenen Migration* (u. a. Fluchtmigration), wobei die Übergänge zwischen beiden fließend sind (vgl. Treibel 1990/2011: 24). Menschen können beispielweise auch zur Arbeitsmigration gezwungen sein, wenn sie nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt in ihrem Herkunftsland zu bestreiten. Hierdurch vermischen sich der Zwang und die Freiwilligkeit zusehends. Diesen beiden Typologien auf Metaebene können weitere Migrationsformen zugeordnet werden.

Zu einer erzwungenen Migration zählt Oltmer (2017: 35) neben Flucht:

- Deportation: Zielgerichtete Mobilisierung durch Gewalt.
- Evakuierung: Zwangsmaßnahmen aufgrund einer unmittelbaren Notlage.
- Umsiedlung: Zwangsmaßnahme zur Verlagerung von (Minderheits-)Gruppen.
- Vertreibung: Räumliche Mobilisierung durch Gewalt ohne einer Wiederansiedlung.

Der freiwilligen Migration kann neben Arbeitsmigration auch die *lifestyle migration* zugerechnet werden, welche durch die Verbesserung von Erwerbsmöglichkeiten vor allem in der Postmoderne entsteht. Ziel dieser Migrationsform ist die Erhöhung der Handlungsoptionen von Kollektiven, Familien und Individuen. Diese streben neue Umgebungen an, die ihre Lebensqualität erhöhen und Selbstverwirklichung ermöglichen. Von daher verlegen finanziell unabhängige Personen vorwiegend aus gesundheitlichen, klimatischen oder kulturellen Gründen ihren Wohnsitz (vgl. Benson/O'Reilly 2009, zitiert nach Oltmer 2017: 28; Oltmer 2017: 28f.). Ebenfalls eng mit der freiwilligen Migration verbunden sieht Han (2000: 72f.) die *Familienzusammenführung*, welche oft ein erster Schritt zur dauerhaften Niederlassung im Aufnahmeland ist. Seit 2015 wird in Deutschland der Familiennachzug aber auch in Bezug zur erzwungenen Migration kontrovers diskutiert. So wurde 2016 unter der Großen Koalition von CDU und SPD der Familiennachzug für Geflüchtete im subsidiärem Schutzstatus für zwei Jahre ausgesetzt (vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2019b, 30.5.2020). Andere Parteien hingegen, wie BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (2017: 107, 26.5.2020) oder DIE LINKE (2017: 114, 29.5.2020), sehen den Familiennachzug als wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration an. Bereits hier wird deutlich, dass die

Möglichkeiten für eine Familienzusammenführung maßgeblich von der Ausländer- und Einwanderungspolitik des jeweiligen Landes abhängig sind.

Eine weitere Migrationsform, die aktuell diskutiert werden muss, ist die sogenannte *illegale* oder besser *irreguläre Migration*. In den sozialwissenschaftlichen Diskursen wird der Begriff der *irregulären Migration* bevorzugt, um keine Assoziationen zu Kriminalität wie Schleuserkriminalität, Menschen- oder Drogenhandel hervorzurufen. „Irregulär‘ verweist darauf, dass illegitime Grenzüberschreitung stattfindet, auf ein Leben ohne Papiere und/oder das Arbeiten ohne gültige Arbeitserlaubnis“ (etwa Karakayali 2008, zitiert nach Castro Varela/Mecheril 2010: 33). In Anbetracht der Flüchtlingssituation im Jahr 2015 und der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 kam es vor allem an der griechisch-türkischen Grenze zu zahlreicher irregulärer Einwanderung, da keine Registrierungen durchgeführt wurden. „Die illegale Migration ist logische Konsequenz des weltweit wachsenden Migrationsdrucks, der im Zuge der sich zunehmend restriktiv verschärfenden Migrationspolitik aller Einwanderungsländer ein Ventil in der Illegalität sucht.“ (Han 2000: 96) Damit führt die Überforderung vieler Staaten durch Zuwanderung und die daraufhin restriktive Migrationspolitik zu wachsender irregulärer Migration. Diese Irregularität hat eine fast vollkommene Rechtslosigkeit zu Folge, die beispielsweise in einer mangelnden Krankenversicherung und fehlender Bildungschancen zum Ausdruck kommt.

Nowicka (2019) gibt mit Blick auf Migrationstypologien zu bedenken, dass auch *Transnationalismus* als weitere Migrationsform betrachtet werden sollte. Die Ursprünge eines transnationalen Blicks auf Migration liegen in den USA. Durch die erhöhte Zu- und Abwanderung zwischen den USA und Mexiko sowie zwischen Amerika und der Karibik kam es zu „Pendelbewegungen“, durch die soziale Bindungen in beiden Ländern entstanden. Römhild (2011: 35, 25.6.2020) beschreibt Transnationalität als Beziehungen zwischen verschiedenen Teilen der Welt. Hierdurch macht Migration das traditionelle und geschlossene ‚Container-Bild‘ von Kulturen und Gesellschaften sowohl für Menschen, Güter und finanzielle Ressourcen, Ideen als auch Erfahrungen durchlässig. Der Begriff Transnationalisierung bezieht sich damit auf einen Prozess, welcher auf grenzübergreifende Interaktionen hindeutet. Innerhalb dieser Interaktionen entstehen Netzwerke und Informationsflüsse, die weitere Migration fördern. Infolgedessen bilden sich Regionen heraus, die von einem starken Fort- oder Zuzug betroffen sind. „Eine wichtige Folge dieses Prozesses auf der Mikroebene ist, dass Migration in den Herkunftsgemeinschaften normalisiert wird, d. h. dort als zugängliches und sozial legitimes Lebensmodell gilt. Auf der Makroebene ist laut Massey eine Entkoppelung der ursprünglichen Impulse für die Auswanderung von späteren Migrationsfaktoren zu beobachten.“ (Nowicka 2019: 52) Im Laufe der Zeit entstehen somit ganze Migrationssysteme. Diese Prozesse und Merkmale werden seit Anfang der 1990er Jahre häufig als transnational bezeichnet. Zwar waren schon früher ähnliche Mechanismen bei Wanderungen zu beobachten. Jedoch hat sich der wissenschaftliche Blick auf Migration verändert. Durch die transnationale, grenzüberschreitende Perspektive werden neue Fragestellungen in der Forschung fokussiert. Hierzu zählen Themenbereiche wie Netzwerke, Kommunikation oder

Kapitel 1: Was ist Migration?

Beziehungen zwischen Migrant*innen und Personen im Herkunftsland (vgl. ebd.: 52f.).

Carey (2018: 26) konstatiert für das 21. Jahrhundert überdies eine weitere Migrationsform, welche sich auf drei große Entwicklungen stützt:

- gravierender Anstieg der Weltbevölkerung,
- massive Urbanisierung im globalen Süden,
- einschneidende Veränderungen der Umwelt.

Aus diesem Ökologiedilemma leitet er die Existenzmigration ab, welche sich bereits heute bemerkbar macht (vgl. Carey 2018: 26). In naher Zukunft kann davon ausgegangen werden, dass sich daran anschließend eine Umwelt- und Klimamigration herausbildet.

Dieser Darstellung folgend kann eine neue Differenzierung der Migrationsformen in zwei Meta-Typologien vorgenommen werden, deren Übergänge jedoch fließend sind. Sie dient daher nur als Hilfskonstruktion, um Wanderungsbewegungen voneinander abgegrenzt analysieren und erforschen zu können:

Tabelle 1: Migrationstypologien (Quelle: Eigene Darstellung)

<i>Freiwillige Migration</i>	<i>Erzwungene Migration</i>
Arbeitsmigration	Flucht
Lifestyle-Migration	Evakuierung
Familienzusammenführung	Umsiedlung
Irreguläre Migration	Deportation
Transnationalismus	Vertreibung
	Existenzmigration
	Umwelt- und Klimamigration

Um eine Praxisverknüpfung zu beiden Meta-Typologien herstellen zu können, werden anschließend exemplarisch zwei Fallbeispiele dargestellt. Diese werden auch im weiteren Verlauf der Publikation immer wieder aufgegriffen, um theoretische Inhalte nachvollziehbar und begreifbarer zu machen.

Fallbeispiel 1: Freiwillige Migration – Arbeitsmigration

Arbeitsmigration findet am häufigsten innerhalb der EU statt, da EU-Bürger*innen aufgrund des Freizügigkeitsgesetzes privilegierte Zuwanderungsmöglichkeiten haben. Dies gilt auch für Alexander Matei, 30 Jahre alt und wohnhaft in Rumänien. Aufgrund der Arbeitsmarktlage in seinem Heimatland findet er als Elektroniker keine Beschäftigungsmöglichkeit. Daher möchte er als Arbeitsmigrant in Deutschland Fuß fassen. Für die Einreise selbst braucht er weder ein Visum noch eine Aufenthaltsgenehmigung und kann sich dort für zunächst drei Monate aufhalten. Für einen längeren Aufenthalt muss er nachweisen, dass sein

Lebensunterhalt gesichert ist. Da er im Moment nicht erwerbsfähig ist, muss er zusätzlich eine Krankenversicherung vorlegen. Zudem steht er in der Pflicht, beim Einwohnermeldeamt vorstellig zu werden, sobald er eine Wohnung in Deutschland bezogen hat. Sein Zugang zur Beschäftigung oder selbstständigen Erwerbstätigkeit ist durch die Arbeitnehmerfreizügigkeit unbeschränkt. Benötigt er Hilfe bei der Jobsuche kann er sich an verschiedene Institutionen wenden. Ferner kann er als Elektroniker auf die Anerkennung seiner Qualifikation verzichten, da seine Ausbildung nicht zu den reglementierten Berufen zählt und damit bereits anerkannt ist. Um einen Arbeitsplatz zu finden, sind deutsche Sprachkenntnisse von Vorteil.

Als EU-Bürger gehen ihm darüber hinaus erworbene Ansprüche aus der Sozialversicherung nicht verloren. Für das Ankommen in Deutschland gibt es das Angebot eines Integrationskurses und mit einem ununterbrochenen rechtmäßigen Aufenthalt in Deutschland über 5 Jahre geht automatisch das Recht auf einen Daueraufenthalt einher.

Fallbeispiel 2: Erzwungene Migration – Flucht

Seit 2011 herrscht Bürgerkrieg in Syrien. Als sich die Situation im Jahr 2015 deutlich verschlechterte, versuchten viele vor der Terrorereinheit Islamischer Staat (IS) zu fliehen. So auch Familie Alschami aus Damaskus. Vater Bachar hatte große Angst um die Sicherheit seiner Familie und davor, zum Militär einberufen zu werden. Nachdem ihr Haus durch einen Bombenangriff zerstört wurde, kamen sie vorerst bei seinen Eltern unter. Von dort aus planten sie ihre Flucht über das Mittelmeer und die Balkanroute. Seine Frau Dima war im achten Monat schwanger und die kleine Tochter Salam erst drei Jahre alt.

In einer Dezembernacht machten sie sich mit dem Allernötigsten zu Fuß auf den Weg in den Libanon. Von dort aus flogen sie in die Türkei und suchten in einem Hafen nach einem Schiff, das sie an die Küste Griechenlands bringen sollte. Nachdem sie einen Schlepper ausfindig gemacht hatten, bezahlten sie den Betrag von 6.000 € und bestiegen mit 18 weiteren Personen ein Boot, das lediglich für acht Personen ausgelegt war. Nach einer Stunde überfahrt war das Benzin des kleinen Bootes aufgebraucht und es trieb verlassen im offenen Meer.

Vier Stunden später näherte sich ein Rettungsschiff der griechischen Küstenwache um sie aufzunehmen und an Land zu bringen. Die Zustände in Griechenland waren menschenunwürdig: überfüllte Aufnahmelager, schlechte Hygienebedingungen und Menschenrechtsverletzungen. Daher entschloss sich die Familie weiter zu wandern, um über die Balkanroute nach Deutschland zu gelangen. Zu Fuß und mit dem Bus legten sie die Strecke über Mazedonien, Serbien, Kroatien, Slowenien und Österreich zurück, bis sie schließlich in der Bundesrepublik ankamen.

In Deutschland angekommen, ließen sie sich registrieren und stellten beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ihren Antrag auf Asyl. Sie wurden in einer Erstaufnahmeeinrichtung untergebracht und mit dem Nötigsten versorgt. Drei Wochen später kam ihr Sohn Saed zu Welt.

Bereits in diesen kurzen Fallbeispielen wird deutlich, wie unterschiedlich Migrationsgründe und -voraussetzungen sein können. Um das komplexe Phänomen *Migration* in all seinen Facetten besser verstehen und erklären zu können, werden daher einschlägige Theorien benötigt. Denn wie Kurt Lewin (zitiert nach Käßlinger 2019: 30, 3.8.2021) sagt: „Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie.“

Migration als Forschungsthema gibt es allerdings erst seit dem 19. Jahrhundert. Ziel dieser Forschung ist es, die Gesetze, Ursachen und den Verlauf von Migration analysieren zu können. Da bei der Entwicklung dieser Ansätze diverse Wissenschaftsrichtungen interdisziplinär agierten, kam es zu ganz unterschiedlichen Zugängen zur Migrationsthematik. Nach Haug (2000, 21.12.2020) können diese in klassische und neuere Theorien der Migration unterschieden werden. Mit ihrer Hilfe können Typologien der Wanderung entwickelt und Ursachen und Folgen in einen systematischen Zusammenhang gebracht werden.

Klassische Theorien:

■ Bevölkerungstheoretische Ansätze

Hierzu zählen beispielsweise die Gesetze der Wanderung nach Ravenstein (1889), dem „Urvater“ aller traditionellen Migrationstheorien. Dieser sah in der geographischen Distanz den entscheidenden Faktor für seine Migrationsgesetze, die er in sechs Unterpunkte gliedert. Sie stellen einen Versuch dar, Regelmäßigkeiten der Wanderungsströme zu formulieren:

1. Migration ist ein Prozess, der sich unter normalen Bedingungen langsam und schrittweise vollzieht.
2. Der Migrationsstrom nimmt proportional zu der wachsenden geographischen Distanz in seiner Stärke ab. Die meisten Menschen migrieren in angrenzende Städte oder Länder („short-journey“).
3. Migration löst Gegenmigration aus.
4. Das Wachstum der Städte geht auf Kosten der ländlichen Regionen.
5. Unter den „Short-journey“-Migrant*innen überwiegt die Anzahl der Frauen.
6. Je weiter das Verkehrswesen und die Industrie entwickelt sind, umso stärker nimmt die Migration zu (vgl. Ravenstein 1889: 288; Han 2000: 39).

Mit Hilfe dieses Ansatzes können Wanderungsregelmäßigkeiten im geographischen Sinn formuliert und hierüber Klassifikationen der Wander*innen, wie beispielsweise *short-journey migrants* oder *local migrants*, vorgenommen werden (vgl. Haug 2000: 1, 21.12.2020).

■ Makroökonomische Ansätze

Ursache für Wanderungsbewegungen sind dieser Theorierichtung nach räumliche Ungleichheiten zwischen Produktionsorten und Arbeitsmärkten. Internationale Migration wird demnach durch unterschiedliche Lohnarten zwischen Staaten verursacht. Die Folge der Migration sollte daher eine Angleichung der Lohnniveaus sein, wodurch keine Migration mehr auftreten würde. Dieser Vorstellung nach können durch die Regulierung der Arbeitsmärkte Migrationsbewegungen beeinflusst werden (vgl. Hicks 1963, zitiert nach Haug 2000: 2, 21.12.2020). Hierfür können auch die Arbeitslosenquote oder die Anzahl von Beschäftigten als Einflussfaktoren betrachtet werden. Diese Faktoren können wiederum Push- oder Pull-Faktoren für Migration sein. So wirkt eine hohe Arbeitslosigkeit beispielsweise abstoßend, während eine hohe Beschäftigungsquote oder hohe Lohnniveaus anziehend sind. Mittels dieses Ansatzes sind Analysen zu ökonomischen

Ungleichheiten zwischen Regionen sowie Differenzen innerhalb der Arbeitsmärkte möglich, um darauf aufbauend ein Arbeitsmarktgleichgewicht zu fördern und Migration in gewisser Weise zu steuern (vgl. Wagner 1989: 37f., zitiert nach Haug 2000: 3, 21.12.2020).

■ Arbeitsmarktforschung

Die Gründe für die Arbeitskräftewanderung liegen laut dieser Theorie in einem segmentierten Arbeitsmarkt, der sich aus einem sicheren (primär) und unsicheren (sekundär) Bereich zusammensetzt. Demzufolge ist die internationale Arbeitsmigration größtenteils nachfragebasiert und wird durch strukturelle Bedingungen der Wirtschaft initialisiert (vgl. Massey et al. 1993: 444, zitiert nach Haug 2000: 3, 21.12.2020). Ziel ist es, hierdurch Gründe für Arbeitsmigration in hoch industrialisierten Ländern darstellen zu können.

■ Ökologische und systemtheoretische Ansätze

Internationale Migration wird als natürliche Folge der Entstehung von kapitalistischen Märkten in den sogenannten Entwicklungsländern im Rahmen von Globalisierungsprozessen verstanden. Demnach folgt die internationale Arbeitskräftemigration dem internationalen Fluss von Gütern und Kapital in umgekehrter Richtung. Daher tritt Migration besonders zwischen ehemaligen Koloniamächten und ihren damaligen Kolonien auf. Entsprechend kann Migration durch Investitionen und eine Kontrolle von Güter- und Kapitalflüssen reguliert werden. Jedoch ist diese Steuerungswirkung praktisch kaum realisierbar. Zudem hat das Scheitern politischer und militärischer Interventionen zum Schutz internationaler Investitionen und der Expansion des globalen Marktes Fluchtbewegungen zur Folge. Migration folgt in diesem Sinne der Dynamik der globalen Ökonomie. Im Gegensatz zu makroökonomischen Ansätzen werden hier aber auch nicht ökonomische Faktoren wie die Bevölkerung, Organisationsstruktur, Technologie und die Umwelt einbezogen (vgl. Massey et al. 1993: 447, zitiert nach Haug 2003: 4f., 21.12.2020).

■ Neoklassische mikroökonomische Theorie

Diese Betrachtungsweise basiert auf der Vorstellung, dass individuelle Akteur*innen, „rationale Entscheidungen treffen, um ihren ökonomischen Nutzen zu maximieren. Migration wird erklärbar durch die Suche nach dem Ziel einer optimalen Versorgung mit ökonomischen Mitteln, wobei vor allem Lohnhöhe und Beschäftigungschancen berücksichtigt werden“ (Kalter 1997: 43; Wagner 1989: 32, zitiert nach Haug 2000: 5, 21.12.2020). Somit rückt das Individuum, seine Einkünfte und Ausstattung mit Humankapital in den Mittelpunkt der Analyse, und Migration wird als Investition in Humankapital betrachtet (vgl. Haug 2000: 5f., 21.12.2020).

■ Neue Migrationsökonomie

Ziel ist es, durch Migration eine Maximierung des Haushaltseinkommens zu erreichen. Hierbei kann der Haushaltsnutzen dem individuellen Nutzen entgegenstehen. Beispiele für diese Überlegungen sind Geldüberweisungen der entsendeten Migrant*innen an Verwandte im Herkunftsland (vgl. Mincer 1978, zitiert nach